

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr Vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 16. d. beantwortete Finanzminister Dr. Steinbach die Interpellation des Abg. Spindler wegen der Begünstigungen der Firmen Rothschilb und Gutmann in Mährisch-Odrau bezüglich der den Gemeinden schuldigen Umlagen. Der Minister bezeichnete die Behauptungen der Interpellation als falsch.

Abg. Vaskaty beklagte sich über die Nichtaufnahme seiner in der vorigen Sitzung gehaltenen tschechischen Rede in das Protokoll des Hauses, worauf Präsident Smolka hervorhob, daß seitens des Präsidiums schon zu wiederholten malen erklärt worden sei, daß nur deutsch gehaltene Reden im Protokolle Aufnahme finden können und die Gründe für dieses Vorgehen bereits oft dargelegt worden seien. Auch diesmal, sagte der Präsident, könne er nur die Erklärung abgeben, daß er nicht in der Lage sei, die Aufnahme der Rede des Abg. Vaskaty in das stenographische Protokoll zu veranlassen.

Die Abg. Sokol und Genossen interpellirten den Minister-Präsidenten bezüglich des Vorgehens der Prager Polizei während der Ausstellung in Prag. Die Interpellanten verwiesen auf das Verbot einer slavischen Studentenversammlung, auf die Verhinderung eines Empfanges von Besuchern bei der Ankunft von Ausstellungszügen aus slavischen Ländern u. s. w. Die Interpellation enthält ferner die Behauptung, daß die Prager Polizei zu unrechter Zeit habe Streiche walten lassen und die Bevölkerung dadurch in ihrem Rechtsgefühl verletzt sei.

Die Abg. Dr. Ignaz Lang und Genossen brachten einen Antrag ein, die Aenderung des § 16 des Staatsgrundgesetzes über die Immunität der Mitglieder des Reichsrathes betreffend.

Die Abg. Freiherr von Nolsberg und Genossen stellten einen Dringlichkeitsantrag behufs Unterstützung der schlesischen Landwirthe bei Vertilgung der Feldmäuse, die Abg. Tilscher und Genossen brachten einen Dringlichkeitsantrag ein, durch welchen der Wahlreformauschuß beauftragt wird, über die ihm zugewiesenen Wahlreformanträge binnen sechs Wochen Bericht zu erstatten.

Der Präsident erklärte, die beiden Dringlichkeitsanträge würden nach der Erledigung des in Verhandlung stehenden Antrages Plener bezüglich der Abkürzung des Budgetverfahrens zur Verhandlung gelangen.

Hierauf erfolgte Uebergang zur Tagesordnung. Die Abg. Pacak und Raizl sprachen sich gegen die abgeklärte Budgetberathung aus, die Abg. Bareuther, Pininski und Plener sprachen dafür. Der letztgenannte Abgeordnete sagte u. A., daß der ganze Widerstand gegen das neue Verfahren nur von den Jungtschechen ausgegangen sei. Redner beantragte, Punkt 3 des Antrages des Budgetauschusses habe zu lauten: „Für jene Theile des Staatsvoranschlages, welche ohne Vorberathung im Ausschusse der Berathung im Plenum

zugewiesen werden, werden die Einzelreferenten vom Hause selbst als solche bestellt.“

Abg. Prade wollte auf einige Bemerkungen in der Rede des Abg. Vaskaty und in der Interpellation des Abg. Spindler entgegnen, er wurde jedoch durch häufige Zwischenrufe unterbrochen, so daß ihm der Präsident schließlich das Wort entzog.

Sodann wurde über die Anträge des Budgetauschusses abgestimmt und wurden dieselben mit der vom Abg. Plener beantragten Aenderung des Punktes 3 mit 173 gegen 31 Stimmen, d. i. mit der nothwendigen Zweidrittel-Mehrheit angenommen.

Hierauf wurde über die zu Beginn der Sitzung gestellten Dringlichkeitsanträge verhandelt. Bezüglich des Antrages des Abg. Nolsberg wurde die dringliche Behandlung beschloffen und der Antrag dem Sanitätsauschusse zugewiesen.

In der Begründung des Antrages, der Wahlreformauschuß möge über die ihm zugewiesenen Anträge binnen sechs Wochen Bericht erstatten, griff Abg. Tilscher den Obmann des Wahlreformauschusses, Abg. Herbst, an, worauf der Letztere gegen die Beschuldigungen Verwahrung einlegte. Der Antrag Tilscher wurde sodann abgelehnt.

Abg. Kaiser richtete an den Obmann des Legitimationsauschusses die Anfrage, ob der Ausschuß die strittigen Wahlen, insbesondere die Wahlen jener Abgeordneten, welche in der früheren Session gar nicht rektifizirt wurden, wie die Wahl des Abg. Wagner, ehestens zur Erledigung bringen werde. Abg. v. Hengel, Obmann-Stellvertreter des Legitimationsauschusses, entgegnete, daß der Ausschuß im ersten Sessionsabschnitte sehr fleißig gearbeitet habe. Bezüglich der Wahl des Abg. Wagner seien Erhebungen nöthig.

Abg. Hauck richtete an den Obmann des Verwaltungsauschusses die Anfrage, ob der Ausschuß die Petition des deutschen Volksvereines ehestens in Verhandlung nehmen wolle.

In der Sitzung vom 20. Oktober überreicht Abg. Dr. Bulat einen Dringlichkeitsantrag, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, aus Anlaß der am 4. und 9. d. auf den Inseln Brazza und Lesina vorgekommenen Vollenbrüche das Nöthige vorzusehen, um die hiedurch hervorgerufene Nothlage der dortigen Bevölkerung zu lindern.

Die Abgeordneten Ghon und Genossen bringen einen Dringlichkeitsantrag ein, mit welchem die Regierung aufgefordert wird, über die Hochwasserschäden im Canal- und unteren Gailthale schleunigst Erhebungen pflegen zu lassen und nach Maßgabe des ermittelten Resultats den erforderlichen Kredit zur Unterstützung der hartbeschädigten Gemeinden und deren Ansassen im verfassungsmäßigen Wege sofort in Anspruch zu nehmen. Auch dieser Antrag wird, nachdem der Antragsteller die Dringlichkeit begründet hat, sofort dem Budgetauschusse zur Berichterstattung zugewiesen.

Die Abgeordneten Hofmann v. Wellenhs und Genossen richten eine Interpellation an die Regierung: „Nach den Mittheilungen eines hiesigen Tagblattes haben in jüngster Zeit mehrere Wiener Papierfabriken ein Cartell geschlossen,

welchem zufolge diese sich gegenseitig verpflichten, kein Tertiäpapiere mehr in Konsum zu bringen, was eine theils unmittelbare, theils mittelbare Steigerung der Papierpreise und eine Schädigung der Gewerbetreibenden: als Buchdrucker, Buchbinder u., sowie des großen Publikums zur Folge haben müßte und auch in einer Erklärung von beteiligter Seite keineswegs in Abrede gestellt worden ist. Die Gefertigten nehmen aus diesem übrigens keineswegs vereinzelt dastehenden Vorgange Anlaß, an die Regierung die Anfrage zu richten, ob sie geneigt sei, ein Gesetz zur Hintanhaltung von Ringen, sowie Regelung und Beaufsichtigung von Cartellen mit thunlichster Beschleunigung vorzulegen.“

Dieselben Abgeordneten stellen den Antrag, daß in der Geschäftsordnung des Hauses ein Absatz eingeführt werden möge, wonach die Regierung verpflichtet sein soll, über die Verfügungen, welche sie in Folge von Resolutionen des Hauses getroffen hat, zu Beginn der nächsten Session Bericht zu erstatten.

Endlich beantwortet der Minister-Präsident die Interpellation der Abgeordneten Debiasi und Genossen, betreffend den Besitz und das Tragen von Waffen in Südtirol. Der Minister-Präsident verweist auf die verschiedenen nach dem Waffenpatente vom Jahre 1818 erschienenen Verordnungen über das Tragen von Waffen und betont, daß durch die Annahme des neuen Strafgesetzes für alle Königreiche und Länder eine gleichmäßige Lösung der Frage des Waffentragens erfolgen werden.

Das Haus geht sodann zur Tagesordnung über.

Beleidigung eines Abgeordneten.

Das „Grazer Tagblatt“ veröffentlicht unterm 19. d. folgende Zuschrift: „Mit Bezug auf das in Ihrem geschätzten Blatte vom 18. d. M. enthaltene Telegramm aus Wien erkläre ich, daß ich allerdings von Herrn Moriz Richter aus Ehrenhausen ein Schreiben erhalten habe, in welchem er mich als Volksdichter verhöhnt und als Abgeordneten beschimpft. Nachdem dieses Schreiben jedoch vorsichtig genug nur von Herrn Richter allein unterfertigt ist und somit vor gerichtlicher Verfolgung geschützt erscheint, so konnte ich weiteren Konsequenzen nur dadurch vorbeugen, daß ich den Schmähbrief jedem Bekannten und somit auch dem Vorstände der deutschen Nationalpartei, Herrn Dr. Steinwender, lesen ließ und letzterem den Brief auch ausgefolgt habe, ohne jedoch über meine Person diesbezüglich einen Klubbeschuß hervorzurufen, oder gar mein Reichsrathsmandat von einem derartigen Klubbeschuße abhängig machen zu wollen. Karl Morre.“

Slovenische Beschwerdeführer.

Einem Wiener Blatte geht aus Laibach die Meldung zu, daß die slovenischen Abgeordneten Schuffke, Klun und Povschi beim Ministerpräsidenten über den Bezirkshauptmann

(Nachdruck verboten.)

Dunkle Fäden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von S. Perl. (40. Fortsetzung.)

„Und sagte Mr. Harwell, daß er einen von Mr. Clavering geschriebenen und an Mr. Leavenworth gerichteten Brief gelesen hat?“

„Ja, er behauptet dies, allein er setzte hinzu, daß er sich des genauen Inhaltes dieses Briefes nicht mehr zu erinnern wisse.“

„Nun, diese etlichen Papierstreifen sind vielleicht im Stande, ihm das Uebrige ins Gedächtnis zu rufen.“

„Meines Dafürhaltens nach zöge ich vor, wenn Harwell von diesem Schriftstück keine Kenntnis erhält, wie ich denn überhaupt glaube, daß wir Niemanden in unser Vertrauen ziehen sollen, solange die Möglichkeit vorhanden ist, dies zu verhüten.“

„Wie ich sehe“, erwiderte Carr trocken, „weichen Sie ja soeben von diesem Vorsatze ab.“

Ich gab mir den Anschein, diesen Hieb nicht zu verstehen und nahm abermals den Brief zur Hand, um den schon gedeuteten Worten einen noch klareren Sinn zu geben. Zu diesem Zwecke schrieb ich die Bruchstücke ab und ergänzte das Fehlende durch willkürliche Beifügungen.

Das Ergebnis lautete alsdann wie folgt:

„—house, 1. März 1876.

Mr. Horatio Leavenworth!

Werther Sir!

Sie haben eine Nichte, welche Sie — welcher Sie vertrauen — scheint all' der Liebe und all' — jeder andere Mann ihr ent — schön, liebreizend, sowohl — Ihr Wesen und ihr Umgang — verehrter Sir, jede Rose hat ihre Dornen

— Ausnahme von der Regel — zärtlich wie sie ist, vermag sie — desjenigen, der ihr vertraut hat — verletzen und zu Boden zu drücken, — daß sie ihm — schuldig ist.

Glauben schenken — berückende Gesicht Ihrer Nichte — das Ihnen Rede stehen soll.

Ihr ergebenster Diener

Henry Ritchie Clavering.“

„Nun, ich denke“, sagte Mr. Carr, „wir begnügen uns mit dem, was wir herausbuchstabirt haben, mehr brauchen wir vorläufig nicht.“

„Der ganze Ton dieses Briefes war eher alles Andere, als schmeichelhaft für die junge Dame, um welche es sich darin handelte“, bemerkte ich, „der Schreiber muß ein wirkliches oder auch eingebildetes Unrecht erlitten haben, was ihn dazu bewog, Ausfälle wie diese über ein zartes und liebenswürdiges Wesen zu machen.“

„Ein solches Leid kann möglicherweise auch der Grund zu einem heimlichen Verbrechen werden.“

„Ich glaube zu wissen, wie das zugeht“, entgegnete ich, und als ich das seltsame Aufblicken Carrs bemerkte, fügte ich hinzu, „muß mich aber für den Augenblick jeder weiteren Mittheilung darüber entschlagen. Meine Ueberzeugung ist ganz die gleiche geblieben, ja theilweise nur noch bestärkt worden; dies ist Alles, was ich sagen kann.“

„Auf diese Weise ersieht also dieser Brief nicht das fehlende Glied der Kette, das wir bis zur Stunde vermissen.“

„Nein, aber er ist immerhin ein schätzbares Material, wiewohl nicht jenes Glied der Kette, welches ich gesucht habe.“

„Gleichviel, es bleibt doch immer ein sehr werthvoller Beitrag für unseren Wahrheitsbaubau, und daß dem so ist, geht aus der Handlungsweise von Ellinor Leavenworth hervor. Hätte sie sonst solche Eile an den Tag gelegt, diesen

Brief vom Schreibtische ihres todtten Onkels zu entfernen und dann hinterher —“

„Halten Sie ein“, unterbrach ich Carr, „was läßt Sie annehmen, daß es gerade diese Papierstreifen gewesen sind, welche die junge Dame an dem verhängnisvollen Morgen vom Schreibtische Mr. Leavenworths genommen hat?“

„Dieser Gedanke mußte sich mir doch aufdrängen, indem diese Papiere an derselben Stelle gefunden worden sind, wo auch der Schlüssel verborgen lag, und sie beide zweifelsohne gleichzeitig dort versteckt haben mußte. Von den Blutspuren, die sich darauf befinden, gar nicht zu reden.“

Ich schüttelte ungläubig den Kopf.

„Mir erzählte sie, sie habe das Papier, welches sie vom Tische genommen, sofort vernichtet.“

„Allerdings mag sie dies geglaubt haben, und ändert es ja auch gar nichts an der Sache, das müssen Sie doch zugeben“, bemerkte Carr.

„Ich bleibe bei meiner Ansicht, und diese ist, das Papier vor uns und dasjenige, welches sie vom Tische genommen hat, sind nicht ein und dasselbe.“

„Und warum glauben Sie das?“

„Erstens, weil Jobbs nichts davon wissen will, ein Papier in Miß Ellinors Hand gesehen zu haben, als sie sich über das Feuer beugte, und ganz abgesehen davon ist es ja auch nicht anzunehmen, daß die Dame ein Schriftstück, in dessen Besitz sie mit so viel Mühe gekommen war, sofort ins Kaminfeuer werfen sollte.“

Mr. Carr begnügte sich zu schweigen.

„Was halten Sie von meinen Einwendungen?“ fragte ich nach einer Weile den Detektiv.

„Ich bestehe darauf, die Papierstreifen seien die Uebersreste des Briefes, welcher von Mr. Leavenworths Arbeitstische fortgenommen worden ist, und Miß Ellinor habe dieses

von Rudolfswehrt Beschwerde geführt und die Entfernung...

Slavenkongress.

Nach Berichten aus Lemberg haben bis nun Slaven, Kroaten, Slovaken und Tschechen ihre Beteiligung...

Tschechisches.

Im Abgeordnetenhaus wollen die jungtschechischen Abgeordneten um jeden Preis feststellen, daß es während der Anwesenheit des Kaisers in Reichenberg den dortigen Tschechen recht schlimm ergangen sei...

Tagesneuigkeiten.

(So han u Ort h.) Der Berichterstatter des „New-York Herald“ in Valparaiso meldet, daß er gründlich die Wahrheit des Gerüchts untersucht habe...

(Dienstjubiläum des Kriegs-Ministers Bauer.) Am 19. d. fanden in Wien anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Feldzeugmeisters und Reichskriegsministers, Freiherrn von Bauer, festliche Rundgebungen statt...

grüße an den Minister. Der deutsche Kaiser ließ seine Glückwünsche durch den Militärbevollmächtigten, Oberstleutnant von Deines übermitteln...

(Ueber die Tuberkulose) wird Professor Koch, wie aus Berlin gemeldet wird, demnächst die vierte Mittheilung veröffentlichen.

(Ein Heimdenkmal.) Nachdem das Denkmal für Heinrich Heine in Düsseldorf nicht zu Stande gekommen ist, gewährt es Denkmäler, welche für jenes Denkmal auch im Interesse ihrer Klasse förmlich eintreten...

(Ein vulkanischer Ausbruch im Meere.) Aus Rom wurde unter dem 18. d. berichtet: Das Zentral-Bureau für Meteorologie erhielt ein von gestern datirtes Telegramm von der Insel Pantelleria...

(Selbstmord.) Aus Mailand, 13. Oktober wird geschrieben: Sonntag Nacht erschoss sich hier eine berüchtigte Dame der Halbwelt, Namens Eugenie von Gaal-Ginlay...

einzig menschliche Wesen, das dieses beklagenswerthe Opfer der Verhältnisse zu Grabe geleitet.

(Ein berühmter Arzt.) Vom alten Heim erzählt man sich folgende Geschichte, die zum Theil nie in weitere Kreise gedrungen, theilweise schon wieder der Vergessenheit anheimgefallen sind...

(Die unendliche Welt.) In anschaulicher Weise sucht der bekannte französische Astronom C. Flammarion in seiner Zeitschrift „L'Astronomie“ dem Leser wenigstens eine annähernde Vorstellung von der Unendlichkeit des Weltraumes zu verschaffen...

Papier sammt dem Schlüssel von sich geworfen, sobald sie bemerkt hatte, daß die Aufmerksamkeit auf diese ihre Handlung hingelenkt worden war...

„Wohlan“, sprach ich, mich erhebend, „warten wir mit je gleicher Schlussfolgerung bis zu dem Augenblicke, wo die Thatsachen eine solche von selbst ergeben.“

Nun ließ ich mir nur noch die Adresse von Mr. Carrs Untergebenen aufschreiben, um diese für alle Fälle bei mir zu haben, und verließ hierauf Mr. Carr, um mich zu Mr. Bealey zu begeben.

23. Kapitel.

Die Geschichte einer reizenden Frau.

„Sie haben also nie die näheren Umstände gehört, welche dieser Heirat vorangingen?“

Derjenige, der also zu mir sprach, war mein Associé, denn ich hatte nämlich gefragt, welchen Grund eigentlich der verstorbene Mr. Leavenworth gehabt hatte, die englische Rasse so ausgesprochen zu hassen.

„Nein“, entgegnete ich.

„Ich begreife das“, sprach Mr. Bealey und setzte sich in den Sessel aufrecht, denn er hatte sich zur Stunde von seiner Unpäßlichkeit noch nicht erholt, „sonst würden Sie keine Erklärung für diese Abneigung des Verstorbenen haben.“

„Ich bin demnach sehr froh, Gelegenheit zu haben, mit einem dieser wenigen Menschen darüber sprechen zu können; welche waren also diese Umstände, Mr. Bealey?“

„Nun wohl, wenn Sie darauf bestehen, so hören Sie, was ich davon weiß: Horatio Leavenworth war als junger Mann sehr ehezig, und zwar in solchem Grade, daß er darum und dann war, eine hochgestellte, sehr reiche, wiewohl an Jahren ihm überlegene Frau zu wählen. Doch ein Zufall brachte ihn nach England, ehe er diesen Voratz ausführen konnte, und er lernte daselbst eine junge Person kennen, deren Anmuth und Liebreiz eine solche Gewalt auf ihn ausübte, daß er den Gedanken an eine Heirat mit der reichen Dame dahinter ganz ausgab, wiewohl sich dies nicht ohne große Schwierigkeiten ermöglichen ließ, und sich dieser neuen Liebe gänzlich in die Arme warf. Weltliche Weisheit, und insbesondere die Art seines Ehrgeizes, konnten einem solchen Entschlusse nicht das Wort reden, allein wann hat wahre Liebe sich um dergleichen gekümmert?! Das Mädchen war nicht allein arm und in den drückendsten Verhältnissen, sondern es hatte noch für ein Kind zu sorgen, über dessen Herkunft und Dasein die Nachbarschaft keinerlei Auskunft zu geben wußte. Leavenworth sah von all dem ab, bot dem Mädchen seine Hand, und zwar mit der einzigen Bedingung, daß es wahrhaft gegen ihn sein müge und ihm Dasjenige sage, was er zu fragen nicht den Muth habe. Die Geschichte, welche sie ihm darauf hin erzählte, war eine sehr traurige. Wie es scheint, war sie eine Amerikanerin von Geburt und ihr Vater ein angesehenen Kaufmann in Chicago gewesen; solange Letzterer am Leben war, hatte das Mädchen in den glänzendsten Verhältnissen gelebt, allein ehe sie noch zur völligen Jungfrau herangereift war, starb der Vater. Bei seinem Leichenbegängnisse sollte sie den Mann kennen lernen, welcher sie später ins Verderben stürzte. Wie es zugeht, daß er bei dieser Feier betheiligigt war, hatte sie nie erfahren, zu den Freunden ihres Vaters zählte er nicht, das wußte sie. Genug, er war da, sah sie und sie sah ihn, und — erschrecken

Sie nicht — in drei Wochen waren sie verheiratet. Sie war ein Kind an Jahren und hatte keine Ueberlegung. Vierundzwanzig Stunden nach ihrer Vermählung sollte sie bereits wissen, daß Schläge und Ehe für sie fortan nur ein Begriff waren. Was ich erzähle, ist keine Fabel. Vierundzwanzig Stunden, nachdem das Mädchen verheiratet war, kam der Mann bereits schwer betrunken nach Hause und warf sie, da sie ihm im Wege stand, mit brutaler Rohheit zu Boden. Doch sollte dies bloß der Anfang sein. Als es sich herausstellte, daß das Vermögen ihres Vaters ein weit geringeres sei, als man erwarten konnte, nahm er sie mit sich fort nach England, wo es nicht mehr seiner Trunkenheit bedurfte, um sie zu mißhandeln. Tag und Nacht war sie vor seiner Grausamkeit nicht sicher. Sie zählte noch keine sechszehn Jahre und hatte bereits die ganze Stufenleiter des menschlichen Elends durchgekostet, und zwar nicht an der Hand eines rohen, wildaussehenden Gefellen, sondern an der Seite eines eleganten, schönen, den Luxus liebenden Mannes, der das kostbarste Kleid lieber ins Feuer geworfen, als sie damit in Gesellschaft geführt hatte, wenn er sich einmal einbildete, es stünde ihr nicht. Die gemeine Behandlung eines solchen Mannes mußte sie um so empfindlicher berühren. Sie duldete seine Grausamkeit bis nach der Geburt ihres Kindes und floh. Zwei Tage nach der Geburt des Kleinen verließ sie das Bett, faßte das Kind in die Arme und rannte davon. Die wenigen Zuhelfen, welche sie bei ihrer Flucht zu sich gesteckt, ermöglichten ihr das Leben bis zu jenem Tage, an welchem sie ein kleines Geschäft begann. Von da ab lebte sie in einer für sie ganz ungewohnt armseligen Weise und ertrug ihr Schicksal dem Kinde zu Liebe mit Geduld und Ergebung. Von ihrem Gatten sah und hörte sie nichts mehr vom Tage an, wo sie ihn verließ, bis kurze Zeit vor ihrer Bekanntschaft mit Horatio Leavenworth, wo sie erfuhr, daß er gestorben war. (Fortf. folgt.)

Jahre, ehe wir die nächste Sonne erreichen. Doch machen wir hier nicht Halt. Wir eilen weiter und fliegen 10, 20, 100, 1000 Jahre mit gleicher Geschwindigkeit an zahlreichen wärmenden Sonnen, an unzähligen Planetengruppen vorbei, welche von Wesen aller Art bewohnt sind. Wir fliegen immer weiter noch fernere 1000 Jahre; wir rasen durch Sternhaufen, schimmernde Nebelsterne, durch die Milchstraße hindurch, welche sich in ungezählte Welten auflöst; wir wohnen dem Entfalten und Vergehen zahlloser Welten bei; es regnet um uns Sterne. Wir rasen aber nicht und fliegen immer weiter, 10,000 100,000 Jahre, in gerader Linie, mit unverminderter Geschwindigkeit, vielleicht eine Million Jahre. Wir wähen endlich an's Ziel gelangt zu sein. Doch nein. Es thun sich immer weitere unendliche Räume vor uns auf, es sunfeln immer neue Sonnen. Eine zweite Million Jahre neue Entdeckungen, neue Welten, neue Menschheiten! Was! kein Ende, kein geschlossener Horizont, kein Gewölbe, kein Himmel, der uns halt gebietet! Immer der Weltraum, immer die Leere! Wo sind wir? Welchen Weg haben wir zurückgelegt? Wir sind an's Ziel gelangt, wo? An die Vorhalle der Unendlichkeit! Thatsächlich sind wir um keinen Schritt weitergekommen. Wir befinden uns an der Grenze nicht näher, als hätten wir stillgestanden; wir könnten die gleiche Reise von unserem Standpunkte aus wieder antreten, ungezählte Jahrhunderte ohne Raft weiter eilen; wir könnten nach irgend einem Punkte des Weltraumes fliegen. Und hielten wir endlich nach Jahrtausenden des schwindelerregenden Laufes inne, so würden wir gewahr werden, daß wir mit unserm Flug auch nicht den winzigsten Theil des Weltraumes durchmessen haben, und daß wir um keinen Schritt weiter gekommen sind. Ueberall Mittelpunkte, nirgends eine Begrenzung. In dieser Unendlichkeit bilden die Sonnengruppen, welche das für uns sichtbare Weltall ausmachen, gleichsam nur eine Insel in der großen Inselwelt; in der Ewigkeit der Dauer ist das Leben unserer so stolzen Menschheit mit ihrer religiösen und politischen Geschichte, das Leben unserer Planeten nur der Traum eines Augenblicks!

(Die Abenteuer des Herzogs von Alba.) Im Juli dieses Jahres sind in Lyon große Diebstähle verübt worden, ohne daß es gelungen wäre, den oder die Urheber dingfest zu machen. Vor einigen Tagen verhaftete nun die Polizei in Grenoble zwei Individuen, welche einem Kaufmann Bayet in Lyon Werthpapiere gestohlen hatten. Die Verhafteten behaupteten, Alvar und Senca zu heißen und aus Spanien zu stammen. Man fand bei ihnen zahlreiche Orden, unter anderen ein ganzes Lager von Bändern der Ehrenlegion und eisernen Kreuzen, außerdem viele Juwelen und Werthpapiere. Schließlich fand die Polizei heraus, daß die beiden Individuen dieselben seien, welche in Lyon unter dem Namen eines Studenten der Medizin von Larne und seines Dieners Moreno allerlei Betrügereien verübt hatten. Larne hatte in Lyon den großen Herrn gespielt und war in der besten Gesellschaft empfangen worden. Er hatte sich ein prachtvolles Roß gekauft, machte kleine Streifzüge in der Umgegend und stahl mit den Herzen der Weiber das Geld der Männer. Auf diesen Geschäftsreisen nannte er sich nicht anders als „Herzog von Alba“, während der Spießhube Moreno als sein Freund und Hofmeister Graf von Faltbes figurirte. In Montpellier knüpfte der „Herzog von Alba“ mit der Frau eines Juweliers ein zartes Verhältniß an, und während er mit ihr angenehme Stunden verlebte, entwendete der Graf von Faltbes dem betrogenen Gatten Juwelen im Betrage von 280.000 Frks. Nach diesem Meisterstückzuge verlegten sie den Schauplatz ihrer Thätigkeit nach Nizza, wo der Herzog als Onkel der Kr-Kaiserin Eugenie und als Vetter der Königin-Regentin von Spanien austrat. Hier machte er auch die Bekanntschaft einer reichen Dame und ihrer beiden Töchter und knüpfte solche zarte Bande, daß er schon nach wenigen Tagen der Bekanntschaft der alten Dame 200.000 Franks stehlen konnte. Später tauchte er in Mailand auf und ging von hier nach Rom, wo er unter dem Namen eines Grafen von Andrés verschiedene Abenteuer erlebte, die ihm die Summe von einigen Hunderttausend Lire einbrachten. Als ihm in Rom der Boden zu heiß wurde, eilte

er nach Paris, verlobte sich mit einer Sängerin der Opéra Comique, schwindelte ihr vor, daß er der Großhändler Hartmann aus Bremen sei und verschwand, nachdem er ihr sämtliche Juwelen gestohlen hatte. Als er sich jedoch vor einigen Tagen unter dem Namen eines Grafen Felice Martens de Perreira della Torre nach Grenoble gewagt hatte, wurde er als der berühmte Larne erkannt und verhaftet — und mit ihm sein ständiger Begleiter.

(Französische Luft-Infanterie.) Amerikanische Blätter berichten allen Ernstes über eine neue Erfindung, welche nach ihrer Angabe in der französischen Armee zur Anwendung gelangen soll. Nach ihrer Darstellung soll jeder französische Soldat künftighin mit einem Ballon ausgerüstet werden, welcher, zusammengefaltet bequem im Tornister untergebracht werden kann. Beim Herannahen des Feindes wird der Ballon an der Schulter befestigt und mittelst einer kleinen Röhrenleitung vom Soldaten so weit aufgeblasen, als nöthig ist, um — das eigene Körpergewicht des Soldaten nahezu zu neutralisiren. Dieser seltsame militärisch-aeronautische Vorgang soll einen Marsch von etwa zwanzig englischen Meilen in der Stunde, und zwar in känguruhartigen Sprungschritten, ermöglichen! Beim Zusammenstoße mit dem Feinde werden die Ballons vollständig gefüllt und die ganze Armee erhebt sich etwa 2000 Fuß über die Erde, um von dieser Höhe aus ein mörderisches Dynamitfeuer zu eröffnen! Diese militärische Münchhausen wird, wie schon bemerkt, in Amerika thatsächlich ernst genommen und erfährt beispielsweise in der Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ ausführliche Erörterung!

(Unwetter in Frankreich.) In Frankreich rasen, wie vom 14. Oktober aus Paris gemeldet wird, seit dem 12. Oktober wiederum heftige Regen- und Gewitterstürme. An den verschiedensten Orten haben Ueberschwemmungen stattgefunden, der Eisenbahnverkehr stößt vielfach und schon jetzt ist von großem Schaden zu berichten. Am schlimmsten sieht es in der Gegend von Nîmes, Privas, Tarascou, Alais, Montpellier aus. Die Rhone ist weit über die Ufer getreten und wächst stündlich mit unheimlicher Schnelligkeit. Ihr führen die Gebirgswässer, zu reißenden Strömen angewachsen, gewaltige erdschmutzige Wassermengen zu.

(Die Südpolar-Expedition der Barons Nordenfjöld) kann nunmehr als vollendete Thatsache angesehen werden. Die zur Ausrüstung der Fahrt benötigte Geldsumme ist fast ganz beisammen und bei den Regierungen der englisch-australischen Kolonien hat der Plan eine warme Aufnahme gefunden. Der internationale geographische Kongreß hat sich zu Gunsten des Projekts ausgesprochen, und die kleine Summe, welche jetzt noch fehlt, dürfte un schwer in England aufgebracht werden.

(Im Bärenkäfig.) In Le Havre trug sich am 11. Oktober Abends in der Menagerie Poisson folgender Unfall zu. Madame Poisson war in den Käfig eines schwarzen Bären eingetreten und ließ ihn „arbeiten“, als das Thier sie plötzlich mit seinen Krallen packte und ihr verschiedene zum Theil sehr schwere Verwundungen beibrachte. Der Thierbändiger Giacometti lief auf das Geschrei der bedrängten Frau hinzu, drang in den Käfig ein und befreite seine Direktorin aus den Klauen des blutgierigen Thieres. Von Blut überströmt zog sich Frau Poisson zurück und ein Arzt wurde gerufen. Dieser erklärte die Wunden allerdings für schwere, hielt aber das Leben der Frau nicht gefährdet.

(Diphtheritis-epidemie.) In Heywood bei Manchester ist die Diphtheritis epidemisch aufgetreten. Die Schulen sind geschlossen. Viele Personen sind bereits gestorben.

(Archäologischer Fund.) Der Korrespondent der „Times“ in Alexandrien meldet, daß man auf die Angaben eines dortigen Lokalfürstlichen bei Abukir drei Kolossalstatuen ausgegraben hat. Dieselben messen mehr als drei Meter und sind mit hieroglyphischen Inschriften bedeckt.

(Ländlich, sittlich!) Vor einigen Tagen kam ein 22jähriger, als Bauer gekleideter junger Mann in Teheran an. Nachdem er sich ein oder zwei Tage in der Stadt aufgehalten hatte, begab er sich an eine der Palastthüren und

bat, dem Prinzen Naib-es-Sultaneh, seinem Bruder vorgestellt zu werden. Die Dienerschaft glaubte, er sei nicht recht bei Sinnen, und begann ihn auszuscherken. Allein der junge Mann bestand darauf, den Prinzen zu sehen. Die Diener wurden wüthend und trieben ihn mit Gewalt fort. Sie wütheten ihre Rohheit berufen, sagte er; denn er sei ein Schahzadeh (Sohn eines Schahs). Naib-es-Sultaneh hatte etwas von dem Vorfall bemerkt und ließ den jungen Mann holen. Als derselbe ankam, fragte er ihn, wie er es wagen könne, sich Schahzadeh zu nennen. „Weil ich der Sohn eines Schahs bin“, antwortete der Bauer. „Wieso der Sohn eines Schahs?“ „Als der Schah eine Pilgerfahrt nach Kerbella unternahm vor etwa 20 Jahren, stieg er in unserem Dorfe ab und sah meine Mutter, damals ein junges Mädchen, Sie fand Gnade vor seinen Augen, und der Schah schloß den Sigheh' mit ihr ab. (Sigheh ist Heirath auf Zeit, auf Stunden oder viele Jahre. Einem solchen Sigheh' entprossene Kinder haben dieselben Rechte, wie der „Aghd“ oder eigentlichen Heirath entstammende.) Bei der Abreise gab der Schah meiner Mutter ein „Destkeht“ und ein „Nishaneh“ (königliches Unterpfand) und sagte ihr: „Wenn ein Knabe geboren wird, so laß ihn mit diesen Unterpfändern zu mir kommen und ich will ihn anerkennen.“ Hierauf zog der junge Mann ein Schriftstück und einen Siegelring aus seiner Tasche und übergab diese dem Naib-es-Sultaneh. Der Prinz sah, daß das Schriftstück in des Königs eigener Handschrift ausgestellt war und der Siegelring früher zum königlichen Schatz gehört hatte. Bei näherer Betrachtung des Gesichtes des Jünglings entdeckte er, daß seine Züge große Aehnlichkeit mit denen des Schahs trugen. Naib-es-Sultaneh schenkte der Erzählung des Jünglings Glauben und stellte ihn, nachdem er ihn fürstlich gekleidet, dem Könige vor. Se. Majestät bemerkte die Aehnlichkeit, welche der junge Mann mit ihm besaß, und erinnerte sich des Zwischenfalles, welcher sich auf seiner Reise zugetragen hatte. Er befahl, daß man seinen Sprößling als Schahzadeh anerkenne, ihm alle zu einem fürstlichen Leben erforderlichen Mittel liefere und eine gute Erziehung zutheil werden lasse.

(Ein Duell in der Kirche.) In Amerika passiren die ungeheuerlichsten Dinge, und so ist es gar nichts Wunderbares, daß am Sonntag, den 4. Oktober in der Methodistenkirche zu Savannah (Georgia) zwischen dem Prediger Füssel und seinem Pfarrkinde Dorming während des Kindergottesdienstes ein Zweikampf stattfand. Füssel hatte unlängst von der Kanzel herab den wegen seiner Riesenstärke weit und breit gefürchteten Dorming beschuldigt, einer der Mörder des Richters Zrana gewesen zu sein. (Zrana ist vor einigen Wochen unter noch unauferklärten Umständen ermordet worden.) Als Füssel am 4. Oktober den Schulkinder in der Kirche den Katechismus erklärte, ließ ihn Dorming herausrufen. Füssel, der nichts Gutes ahnen mochte, verließ sich sofort mit einem Revolver, den man in Amerika immer gleich bei der Hand haben muß. Herrn Dorming dauerten diese Vorbereitungen zur Schlacht jedoch zu lange, deshalb drang er kurz entschlossen in die Kirche ein und eröffnete den Kampf, indem er dem Prediger eine Kugel in den Hirnkasten jagte. Füssel, der noch nicht „ganz todt“ war, konnte der freundlichen Einladung nicht widerstehen und schoß nun seinerseits gegen Dorming drei Kugeln ab. Das Schießen nahm so lange seinen Fortgang bis Füssel todt auf den Steinfließen der Kirche lag und der schwergetroffene Dorming sich vor Schmerz krümmte wie ein Wurm. Die Schulkinder hatten dem schönen Schauspiel mit außerordentlicher Theilnahme zugehört; glücklicherweise ist keines von ihnen von einer umherirrenden Kugel getroffen worden.

Eigen-Berichte.

Gilli, 20. Oktober (Von unserm Stadttheater.) Endlich wird auch bei uns die Theater-Saison ihren Anfang nehmen. Herr Direktor Frinke, welcher sich bei dem theaterliebenden Publikum noch vom Vorjahre eines guten Andenkens erfreut, wird von jetzt an wieder allwöchentlich zwei Vorstellungen geben.

„Zu spät“.

Lebensskizze von Günther von Volkstedt. (Schluß.)

Jahre sind vergangen. Graf Achim Dernberg scheint verschollen. Kein Wort, keine Zeile, keine Spur von ihm. Alle Briefe der armen Gräfin kamen mit dem Postvermerk „nicht auffindbar“ zurück. Zuerst härmte sich Olga im verzweifeltsten Schmerze, in wilder Sehnsucht, später blickte sie stundenlang wie geistesabwesend vor sich hin. Unthätig, unzugänglich, glänzlich apathisch bewohnte sie die vom Grafen gemietete, fürstlich eingerichtete Wohnung. Ueber ihr hartes Schicksal bewahrte sie ein stolzes Schweigen. Vetter Max versuchte vergebens den Aufenthalt des Grafen zu erkunden, nachdem harte, kalte Blicke aus den Augen der schönen, einsamen Frau all seine Hoffnungen zerstört hatten — aber vergebens. Das Glück, das die unreine Leidenschaft des tollen Veters zerstört, war auf ewig dahin.

Seit einigen Monaten ist Gräfin Olga von Dernberg zu Leben und Welt zurückgekehrt. Sie ist die gefeierteste Frau der Residenz, Das Geheimnis, das sie umgiebt, reizt, viel wird erzählt, fast alles geglaubt. Kühl, gelassen, vorwurfsfrei — bewegt sich die Gräfin in dem bunten Treiben. Keine der glänzenden Männergestalten läßt ihr Herz höher klopfen, und doch ist es noch so jung, so unerfahren, aber selten fliegt ein Falter gefahrlos um die leuchtende Flamme, und eines Tages bemerkt Gräfin Dernberg, das sie noch ein Etwas in sich trägt, was meinen Herzen ähnlich sieht.

Der warme, zu Liebe und Glück erweckende Ton der menschlichen Stimme verschlehte auch seine Wirkung auf Gräfin Olga nicht; als Josef von Bedrunen sein Lied gesungen und den Dank nur in den düsterglühenden Augen der einsamen Frau sucht, ist ihr von Neuem das Geheimnis der

Liebe offenbart, soll sie dem Zug folgen, der sie an die Brust des bestückenden Mannes führt, oder soll sie sich für ewig von Glück und Liebe ausgeschlossen wähen und dem kämpfenden Herzen eine Wehr entgegensetzen, die fast zu schweres Opfer fordert? —

Liebe und Leidenschaft siegen und eine Seligkeit ohne Grenzen scheint das Leben. —

Ohne Grenzen? Welcher holde Traum hält ewig an, man kann ihn nochmal träumen, aber es bleibt, gleich der Liebe ein dahindämmendes, berückendes, wundersames Phantasiegebilde, ein Hirngeispinn, das mit der Erkenntnis mit dem hellen Tage weicht. Und wenn man zu oft träumt, wird man ernüchtert, übersättigt. —

Auch Gräfin Olga ist bald ernüchtert. Lockerer werden die Ketten, die Fesseln, die der günstige Augenblick geschmiedet. Vergeltens sucht die Frau nach der lodernen Flamme, die durch ihre Adern geraßt ist in heißem Begehren. Sie ist erloschen, nichts wie Asche ist geblieben, nicht ein einziger glimmender Funke.

* * *

Und wieder sind Jahre dahingeraucht. Graf Achim's Gemahlin ist nicht mehr jung, aber immer noch einsam und allein. Vereinzelt Silberfäden ziehen sich durch ihr schwarzes Haar, um die schönen feuchtglänzenden Augen nisten kleine Fältchen und die Lippe zeigt herbe Linien. Nur die schlauke Gestalt ist noch mädchenhaft, elastisch und jugendlich.

Vom treuen Fritz begleitet reist Gräfin Achim Dernberg durch die Welt. Hoch zu Roß durchstreift sie die üppigen Gefilde, die wundermen Palmwälder des Südens. Im langen schwarzen Gewande, mit dem wehenden Schleier, gleich sie einem memento mori auf alle Freuden des Lebens, einem düster schönen Nachtgemälde.

Wild rast die Frau dahin. In der zauberhaften Pracht der Natur wird ihr das einsame Herz immer schwerer und das eigene verkehrte Leben erscheint widerwärtiger und unglücklich.

Immer toller galoppirt der Knappe der Gräfin, plötzlich stolpert er blindlings, sein Fuß stößt an die kalten, toten Lavamassen des majestätischen Berggriechen Aetna, und Olga stürzt, zu Tode verkehrt, vornüber. Hart am Wege, wo aufgepeichert vom Laufe der unerbittlichen Zeit die glühende Lava in Stein verwandelt ruht, liegt Gräfin von Dernberg mit geschlossenen Augen und bleichem Angesicht.

Bestürzt kniet der treue Fritz neben ihr, er wagt die schwerathmende Herrin nicht zu verlassen. Ist denn nirgends Hilfe? Ein einziges Häuschen, von üppigem Grün umwuchert, blickt verheißend aus der Ferne herüber.

„Kann ich helfen?“ fragt eine tiefe Stimme. Hinter der hohen Steinmauer der Lavamassen hervor tritt ein hochgewachsener Mann.

Bei dem Ton der Stimme richtet sich Olga auf und blickt verwirrt, betroffen um sich. Vier Augen begegnen sich, und ob auch Jahre, lange Jahre vergangen, sie kennen sich wieder. Sie ruhen in einander, als wollten sie sich nimmer lösen.

Fritz trat ehrfurchtsvoll zur Seite, hier war er überflüssig.

Graf Achim von Dernberg kniet nieder zu seiner schwerkranken Gemahlin und legt ihren Kopf an seine Brust. —

„O Achim, hier ruht sich's gut, hier will ich sterben, willst Du meine Beichte hören?“

„Sterben, sterben?“ O nein! Leben, Olga, leben mit mir, denn nicht wahr? meine Augen trogen mich. Du bist ein reines treues Weib!“

Hartberg, 19. Oktober. (Bahneröffnung.) Gestern wurde die Eröffnung unserer Bahn nach Fürstenfeld in feierlicher Weise begangen. Nicht wenige Festgäste waren erschienen, u. A. der Leiter des Handelsministeriums, Marquis Baquehem, der Statthalter Freiherr v. Rübeck, der Landeshauptmann Graf Wurmbbrand, der Generaldirektor der österreichischen Eisenbahnen Freiherr v. Czedit, die Statthalterei-räthe Dr. E. Metoliczka und Stadler, der Bezirkshauptmann Dr. May Graf Wickenburg, Feldmarschall-Lieutenant v. Fuz u. a. m. Als der aus mehreren Salonwagen bestehende Separatzug, welchen der Verkehrsdirektor der Südbahn, Zinkel, begleitete, in unsere Station einfuhr, wurde sein Erscheinen freudig begrüßt. Unser Bürgermeister, Herr Kesslar, hielt eine schwungvolle Ansprache, in der er dem Handelsminister gegenüber die innigsten Dankgeföhle der Bewohner der gesamten Distriktsmark aussprach. Fräulein Hedwig Knarung sodann ein Huldigungsgebidht vor, welches mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Bei dem Festmahle im großen Bürgerlaale sprachen Landesauschuß Dr. Wannisch, Bürgermeister Kesslar, der Handelsminister, der Statthalter, unser hochverehrter Reichsrathsabgeordneter Dr. V. v. Kraus, der Landeshauptmann u. a. m. Der Handelsminister sagte u. A.: „In dem Bemühen, die reichen Naturschätze zu heben, findet das Land seinen Lohn in dem Fortschritt, der hier überall zu Tage tritt. Namentlich das Verkehrswesen hat in den letzten Jahren in Steiermark eine ausgedehnte Ausbreitung erlangt. Möge dieser neue Schienenweg dem berührten Landestheil und dessen feiner, strebsamer Bevölkerung zum Segen gereichen. Die Hartberger Bahn ist ein weiterer Schritt zur Verwirklichung eines langersehnten Projekts, dessen Realisierung erhofft werden darf, wenn die Unterstützung desselben durch die Interessenten und die gediegene Landesvertretung zur Seite steht.“

Maria-Rast, 19. Oktober. (Todesfall.) Am 18. Oktober, um 2 Uhr Nachmittag, verschied nach kurzem Unwohlsein Herr Julius Graßl, gräflich J. C. Zabeo'scher Forstadjunkt, in der Blüthe seines Lebens, im 19. Lebensjahre. Seinen in Eberndorf lebenden, weit und breit bekannten und als Arzt beliebten Vater, Herrn Distriktsarzt Julius Graßl, traf der plötzliche Tod seines Sohnes sehr schwer. Die Leiche wurde am 20. d. nach Eberndorf überführt.

Spielfeld, 18. Oktober. (Landwirthschaftliches.) Heute fand hier um 3 Uhr Nachmittags im Gasthause des Herrn Alois Schallhammer eine Wanderversammlung der landwirthschaftlichen Zillale Leibnitz statt, bei welcher der Wanderlehrer Herr Colomann Größbauer aus Grottenhof einen allseits sehr befriedigenden Vortrag über Obstbau hielt. Der Vortragende ertheilte treffliche Winke über das Obstein sammeln, über den Obsthandel, Aufbewahren des Obstes, Sortenauswahl, welche auch in Bildern vorgezeigt und besprochen wurde. Auch die Obstweinebereitung, wie man sie in Deutschland und Frankreich zu machen pflegt, wurde in den Vortrag aufgenommen. Ueber Ansuchen mehrerer Mitglieder gab Herr Größbauer nach dem eigentlichen Vortrage auch eine kurze Belehrung über das Vorkommen der Reblaus, sowie über Bezug und Anpflanzung amerikanischer Reben. Nachdem der Vorsitzende, Herr Adolf Ritter von Zenisch, die Versammelten aufforderte, zum Zeichen des Dankes für den sehr lehrreichen Vortrag sich von den Sitzen zu erheben, wurde die Versammlung geschlossen und hernach folgende Herren als Mitglieder in die Zillale aufgenommen: Anton Mursch, Pfarrer in Spielfeld, Anton Krall, Oberlehrer daselbst, Moriz Stifter, Gutsverwalter bei Sr. Excellenz Baron Bruck in Spielfeld, Anton Polz, Anton Kiefer, Anton Pex, Grundbesitzer aus Grafnitzberg (Spielfeld), Franz Schauerperl, Gemeindevorsteher, Josef Mitusch, Andreas Flucher und Josef Baumann, Grundbesitzer in Spielfeld. — Bei fröhlichem Gesange blieb noch die Mehrzahl bis zum Postzuge, welcher Theilnehmer von Eckberg und Leibnitz heimwärts beförderte, beisammen. Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, bald wieder eine Wanderversammlung in dieser Gegend abhalten zu wollen.

Z.

„Ja, Achim, Du täuschtest Dich, als Du mich verließest — und leise, wie eine Weichte flüsterte Olga ihrem Gatten die Erzählung vom tollen May ins Ohr.“

Erschüttert horcht der Mann und langsam rollen die Thränen über die gebräunten Wangen.

„O über das Mistrauen, die Eifersucht der Männer! Sie zerfniden, zerstören in maßloser Leidenschaft die anvertrauten Güter.“

„Kannst Du mir verzeihen, mein Lieb?“ fleht Graf Achim.

Olga athmet schwer, geräuschvoll, als ob das Weh in der Brust zu starf.

„Mein armes, süßes Weib, sprich, verzeihst Du mir?“ fragt ergriffen, geängstigt der Mann.

„Nicht so, Achim. Höre zuerst meine Weichte, sie ist nicht vollendet das Schwerste kommt noch!“ stöhnt schmerzlich die Gräfin. Fieberhaft glühen ihre Wangen.

„Sprich nicht länger, geliebtes Kind, nicht jetzt! Siehst Du dort das kleine Häuschen? Das ist mein Heim. Dorthin wollen wir Dich tragen! Komm, alter Fritz! — Sieh, wer dort einmal wohnt, scheidet nimmer von hier. Hier ist die Welt berückend schön. Sünde und Thorheit, Leidenschaft und Laster sind fern, denn die Menschen sind weit. Nichts als ein süßes Weh durchzieht die Brust. Komm, Olga, dort wirst Du genesen.“

„Zu spät, o Achim, viel zu spät!“

„Nimmermehr zu spät, Olga! — Und ein Gott hat Erbarmen. — Nirgends fühlst Du das Wort wahrer als hier. Was er zerstören muß, ersetzt, erschafft er tausendfach wieder. Sieh hier, kalter, todter Stein, aber ringsumher, selbst unter den Steinen hervor, aus der Feuergarbe heraus, neben und auf der Lava, blühendes, üppiges, zauberhaftes Leben. Komm Olga — folge mir!“

Marburger Nachrichten.

(Kaiserliche Spenden.) Der Kaiser hat den durch die Hochwasser-Katastrophe am 6. v. M. in Nothlage gerathenen Gemeinden Rathrein am Offenack, Naas, Gasen, Hohenau, Haslau und Nainisch des politischen Bezirkes Weiz eine Unterstützung von zweitausendfünfhundert Gulden, ferner der Vorstehung der Abtei-Stadtpfarrkirche in Cilli zur Restauration des Presbyteriums und des Altarbildes St. Daniel eine Unterstützung von dreihundert Gulden aus der Privatkasse bewilligt.

(Korpskommandant Herzog von Württemberg.) Aus Stuttgart wird telegraphirt: Feldzeugmeister Herzog Wilhelm von Württemberg, welchem nunmehr in der Königsfamilie die Stellung des ersten Agnaten zukommt, wird sich künftig mehr als bisher mit den Angelegenheiten seines Landes befassen müssen; aus diesem Grunde wird er aus dem aktiven Dienste im österreichischen Heere treten. Den aus Wien hieher gelangten Nachrichten zufolge unterbreitete der Herzog bereits dem Kaiser die Bitte um Enthebung von seiner gegenwärtigen Dienstleistung im Frieden. — Ueber den Nachfolger des Herzogs sind Gerüchte im Umlauf, denen zufolge der Befehlshaber des 9. Armeekorps (Josefstadt), Prinz Croy, der ehemalige Kavallerie-Zuspektor, zum Kommandanten des 3. Korps ausersehen wäre. Auch Graf Uexküll, Kavalleriedivisionär in Galizien, wird als Nachfolger des Herzogs genannt.

(Wahlbestätigung.) Der Handelsminister hat der Wahl des Herrn Josef Riehl zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz für den Rest des Jahres 1891 die Bestätigung ertheilt.

(Militärtaxe.) Das Landesvertheidigungs-Ministerium hat bekannt gemacht, daß für die zur Zahlung einer Militärtaxe verpflichteten Personen das zur Lösung, bzw. Zurückstellung in der letzten stellungspflichtigen Altersklasse folgende Jahr als erstes Taxbemessungsjahr zu gelten habe.

(Das Aufgeld bei Zollzahlungen.) welches bei Verwendung von Silber zu entrichten ist, wurde für den Monat November auf 16½ Prozent festgesetzt.

(Verband der österreichischen Lokalbahn.) Die österreichischen Lokalbahn-Gesellschaften haben die Absicht, nach dem Beispiele der Hauptbahnen eine Vereinigung zu gründen, welcher die Aufgabe zukäme, gemeinsame Angelegenheiten und Fragen zu erörtern und der Erledigung zuzuführen. Die in Rede stehende Absicht resultirt ohne Zweifel aus einem Erlasse des Handelsministeriums, welcher kürzlich an alle im Betriebe der Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen stehenden Lokalbahnen gerichtet und in dem anläßlich der Gründung eines Versicherungsverbandes für Eisenbahn-Fahrbetriebsmittel der Bedanke zum Ausdruck gelangte, daß die Bildung dieses Verbandes die Frage einer korporativen Vereinigung der Lokalbahnen wünschenswerth erscheinen lasse. Am 19. d. M. hat zu diesem Zwecke in den Bureaux der österreichischen Lokalbahn-Gesellschaft in Wien eine Zusammenkunft und Berathung einer größeren Anzahl von Vertretern von Lokalbahnen stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit erfolgte die Wahl eines vorbereitenden Komitès von fünf Mitgliedern, bzw. Gesellschaften zur Einleitung der notwendigen Maßnahmen. Diese Gesellschaften sind: die österreichische Lokalbahn-Gesellschaft, die Kramsthalbahn, das steiermärkische Landes-Eisenbahnbauamt, die Rahlberg-Eisenbahn-Gesellschaft und die Dampfstramway. Mit der provisorischen Geschäftsführung wurde vorläufig die Dampfstramway-Gesellschaft betraut. Vor Allem werden nun alle österreichischen Lokalbahnen, sowie alle Hauptbahnen, welche Lokalbahnen besitzen, von Seiten des Komitès aufgefordert werden, dem zu gründenden Verbande beizutreten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 25. Oktober, wird hier in der evang. Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Vom Theater.) Gestern hat an unserem Theater die erste Aufführung des Schauspiel ohne Worte „der verlorene Sohn“ von Michel Carré stattgefunden. Wir

werden in der nächsten Nummer über diese Vorstellung berichten, heute bringen wir das Urtheil eines Wiener Blattes über eine Aufführung des Stückes in der Hauptstadt. Im Deutschen Volkstheater fand eine Vorstellung statt, die wohl kein Theaterzettel offiziell ankündigte, zu der sich aber doch ein sehr distinguirtes geladenes Publikum eingefunden hatte. Es handelte sich um die Generalprobe des Gastspielkonzertes, das es sich zur Aufgabe gestellt hat, Wormser's „Verlorenen Sohn“, die (nächsten Samstag) am Theater an der Wien wieder in Szene gehende ergreifende Pantomime aufzuführen. An der Spitze stehen die Herren Leopold Müller und Richard Schulz und das Ensemble besteht aus den Herren Mödlinger, Schulz und Weinholz und den Damen Luy, Zampa und Siegl. Die Darstellung war eine sehr gute. Die beste Leistung bot Fräulein Zampa als Pierrot jr., dem Pierrot des Wiedener Theaters (Fr. Palmay) in den ernstesten Stellen an dramatischer Ausdrucksfähigkeit überlegen, packender, inniger, in den lustigen mindestens ebenbürtig. Ihr zunächst stand Herr Schulz, der den Baron als recht gelungenes junges Sigerl ungemein charakteristisch gav. Herr Mödlinger war als Pierrot fen. gut, er hatte namentlich als zürnender Vater recht interessante Momente. Wie gesagt, war die Aufführung in ihrer Gesamtheit eine sehr gute und so hoffen wir, daß dem Ensemble auf seiner Gastreise der verdiente Erfolg nicht ausbleibt.

(Die Weinlese.) Allenhalben entfendet Bacchus, der heitere Gott des Weines seine Hilfstruppen, um für „saure Wochen“ „frohe Feste“ als Entgelt, mit Becherklang und Rundgesang, vorzubereiten. Leider ist, wie allbekannt, heuer kein sehr fröhliches Weinjahr und wenn auch die Weingartenbesitzer diese Woche der Stadt den Rücken lehrten, um ihre Fehlung einzuheimen, so sind sie doch längst nicht so sehr in Anspruch genommen, wie in all' den früheren Jahren, wo Phylloxera und Peronospora noch spanische Dörfer waren. Der Einkauf von Most und Trauben ist daher, ob der Leere der Weingärten ein sehr schwerer. Es wurde z. B., was hier bisher noch neu ist, von manchen Weingartenbesitzern die ganze Fehlung vom Stock aus per Kilo verkauft. Die hiedei erzielten Preise waren sehr günstig. Möge sich daher auch diese Einkaufsart in den nächsten Jahren, die hoffentlich für den Weinbau bedeutend besser sein werden, bewähren, damit wir mit den Weingut- und Weingartenbesitzern fröhlicher ausrufen können als heuer: „Auf zur Weinlese.“

(Lohn der Arbeit.) In stiller einfacher Weise hat sich vergangener Tage eine Feier vollzogen, die langjähriger, verdienstvoller, ununterbrochener Arbeit bei einem und demselben Gewerbetreibenden gegolten. Da eben solche Anerkennungen und Belohnungen treuen Fleißes immer seltener werden, so verdient eben diese Feier, so unscheinbar vielleicht ihr Aussehen, in das Licht der Öffentlichkeit gebracht zu werden. Der hiesige Damenkleidmacher Herr Franz Perschak berief vergangenen Sonntag seine Hilfsarbeiterinnen auf seine Besitzung unweit Marburg und übergab dort bei fröhlichem Mahle, in einer Ansprache die Verdienste zwölfjähriger Thätigkeit hervorhebend, Fräulein Marie Brauneg eine Hundertguldennote, mit dem Wunsche endend, daß diese Belohnung auch als Sporn treuer Thätigkeit und Fleißes den Mitkolleginnen gelten soll. Es wäre zu wünschen, daß solche Anerkennungen auch bei anderen Gewerbetreibenden Nachahmung finden würden.

(Das neue Gymnasial-Gebäude.) Auf dem neuen Bauwerk in der oberen Herrngasse wurde in der vergangenen Woche der Gleichenbaum aufgesetzt. Der Bau schreitet rasch vorwärts und dürfte das Gebäude vor dem Eintritt des üblen Herbstwetters noch unter Dach kommen. Den uns freundlichst vom Bauadjunkten, Herrn Ingenieur v. Spinler, vorgelegten Plänen entnahmen wir, daß das neue Gymnasialgebäude, welches zwei Stockwerke besitzt, folgende Räumlichkeiten enthält: Im Erdgeschoße, in welches man durch eine große Eingangspforte, mit drei durch Pfeiler geschiedene Thüren gelangt, ist eine Vorhalle; rechter Hand ist die Wohnung des Direktors gelegen; dann befinden sich im Parterre das naturhistorische Kabinett, drei Lesezimmer und die Wohnung des Gymnasialdieners. Eine geräumige dreiarmlige Pfeilerfliege, zu deren Herstellung

Olga richtete sich auf, aber mit einem Wehlaut sinkt sie zurück. Sie will sprechen aber der Ton ist heiser und erstickt. Sie lehnt das immer noch schöne Haupt auf den Stein zurück, aber Graf Achim zieht es an seine Brust und birgt es dort.

„Achim, wie gut ist's bei Dir — und ich —“
„Schlaf, Lieblich, schlaf!“ flüstert weich der Mann und küßt zärtlich Haar, Stirn und Augen seines Weibes. — Und er weiß nicht, das er eine Todte küßt.

Ein fideles Schwurgericht.

Eine einfache Sektgeschichte nach aktuariellen Quellen von Requista.

„Es ist einfach Sekt, welchen wir uns kommen lassen“ — die joviale Bemerkung des einen Vertheidigers in einer unlängst in Berlin verhandelten Mordsache hatte mir gewaltig imponirt. In sämtlichen Abendzeitungen vom Mittwoch hatte ich sie gelesen und immer wieder zweifelnd den Kopf dazu geschüttelt. Als aber die Wahrheit des Unglaublichen mir von juristischen Freunden bestätigt wurde, welche der Verhandlung beigewohnt und das goldig perlende Maß in den sonst nur an Wasser gewöhnten Gläsern auf dem Tische der Vertheidiger gesehen hatten, da entbrannte in mir der Wunsch, den Sekt trinkenden Rechtsvertreter in dem seidenbesetzten Talar von Angesicht zu erschauen, der berufen schien, eine neue feuchte Aera deutscher Rechtsprechung zu inauguriren. Eine Einladkarte zum Schwurgerichtssaale mußte ich haben, koste es, was es wolle; selbst eine einfache Flasche Sekt hätte ich geopfert, obgleich das für meinen Geldbeutel gar nicht so einfach gewesen wäre.

Und es gelang! Lange vor Beginn der Sitzung stand ich am nächsten Morgen vor der Thür des großen Saales, in dem schon so oft das furchtbare Würfelspiel um Leben und

Tod sich abgepielt hatte. Einer der Ersten drang ich ein, als endlich geöffnet wurde, und mit Hilfe meiner Ellbogen errang ich mir einen köstlichen Eckplatz auf der ersten Bank dicht hinter der Barriere. Im Nu war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Neben mir hatte eine Mutter mit ihrem sechzehnjährigen Töchterchen Platz genommen, einem unschuldsvollen Engel, dem ich schon öfter in den Premieren des Residenztheaters begegnet war. Doch was galt mir herte die Unschuld! Mein Blick suchte ihn, den großen Sektvertheidiger, den trefflichen Mann, der — ein Heinrich IV. unter den Rechtsanwältinnen — nicht eher ruhen wollte, als bis ein jeder Anwalt sein Fläschchen einfachen Sekt auf dem Sitzungstische vor sich stehen hätte.

Und ich sah ihn, den wackeren Zecher; aber kein Champagnerküfher stand vor ihm, kein Becher wurde ihm kredenzt. Sollte ihm so schnell der Stoff ausgegangen sein? Welche Rücksichtslosigkeit von dem Vorsitzenden der doch rechtzeitig für frischen hätte sorgen sollen und nun unbekümmert um das Schicksal des Mannes, den er fahrlässig dem Verdurstungstode aussetzte, in die Verhandlung eintrat.

Mein Auge irrte in der Saale umher, ich musterte die Geschworenen, warf einen argwöhnischen Blick auf den Staatsanwalt, ob er etwa wieder ohne ausdrückliche Vorschrift der Strafprozeßordnung lächelte, und ich sah mir auch beiläufig die Angeklagten an, aber immer wieder heftete sich mein Blick an jene Stelle, wo meinen Augen der Magnet fehlte. Die Verhandlung nahm ihren Fortgang, Zeugen kamen und gingen — ich sah nichts, als das Glas Sekt, welches immer noch nicht gebracht wurde.

Darüber kam ich ins Träumen. Es hat etwas ungemein Einschläferndes, ununterbrochen den Blick auf denselben Punkt zu richten, an dem man gerade das nicht wahrnimmt, was dorthin gehört. Und über dem stundenlangen Kreuzverhör,

von dieser Zeitschrift nicht anders zu erwarten ist. Eine Tafel mit Abbildungen der bei Herstellung der Matrancellulose gebräuchlichen Maschinen und ein größeres Vollbild, einen marokkanischen Bazar darstellend, vervollständigen den Inhalt des Heftes, der mehr Wünsche befriedigt, als an ihn möglicherweise gestellt werden.

Das soeben erschienene dritte Heft des neuen (dritten) Jahrganges der „Illustration“ (Verlag Gustav G. Steiner & Co., Wien, Stefansplatz) repräsentiert sich in schöner, reicher Gestaltung und bietet Bilder mannigfaltiger Größe. Troßdem aber dürfte das kleinste derselben das meiste Interesse erwecken: Ein mysteriöses Fächerträsel, auf dessen Lösung die Redaktion ein Wiener Communal-Los als Prämie ausgesetzt hat. Ein äußerst lieblicher Kinderkopf auf der inneren Titelseite, ein Farbenbild „Die Predigt“ von J. B. Burgers, „Der unterbrochene Waffengang“, ein brillanter Wiener Holzschnitt nach dem Gemälde von F. Bourdillon, eine Serie von 10 hochinteressanten Moment-Aufnahmen der heurigen Kaiser-Manöver, ein nicht minder effectvolles Bild, die Ansprache Sr. Majestät auf der Prager-Ausstellung darstellend und mannigfaltiges Andere geben den illustrativen Theil. Der Text ist reichhaltig, amüsant und actual.

Buntes.

(Erklärung.) Professor: „Meine Herren, ich kann Ihnen den Ausdruck „gemischte Gefühle“ nicht besser erklären, als dadurch, daß ich Ihnen ein Beispiel vorführe. Denken Sie sich, daß an Ihrer Thür zu gleicher Zeit der Geldbriefträger und der Schneider Eintopf begehren.“

(Aus der Instruktion.) Unteroffizier (erklärend): „Der Ersatzreferent dient zur Ergänzung des stehenden Heeres. Pielike, wozu dient der Ersatzreferent?“ — Referent: „Zur Ergänzung des stehenden Heeres.“

(Ein Vorschlag zur Güte.) Gontran stürzt wie toll zu Gaston in's Zimmer. „Willst Du mein Zeuge sein?“ — „Du schlägst Dich?“ — „Nein, ich verheirate mich.“ — Gaston (nach einigem Nachdenken): „Sag', willst Du nicht lieber Abbitte leisten?“

(Auch ein Grund.) „Ah, liebe Miki, ich muß Ihnen noch gratuliren! Sie haben sich, wie ich höre, verlobt? Wie ist das so schnell gekommen?“ — „Ich danke sehr, gnädige Frau! Aber, ich bitte Sie, was sollte man denn bei dem schlechten Wetter machen?“

(Ein kleiner Philosoph.) Onkel (zu seinem kleinen Nefen, der zum ersten Mal in der Schule war): „Nun, Fritz, wie hat Dir's in der Schule gefallen?“ — Fritz: „Du lieber Gott, 's ist überall dasselbe. Zu Haus giebt's Prügel und in der Schule auch!“

(Abfchreckungsmittel.) Vater: „Der Junge will schon wieder zum Besuch nach Hause kommen — das wird denn aber doch zu viel.“ — Tochter: „Weißt Du was, Papa, schick' ihm das Reisegeld, dann kommt er gewiß nicht!“

(In der Defensiv.) Ballettuse (schmeichelnd): „Sie, Herr Baron, morgen ist mein Geburtstag!“ — Baron: „So, so! Wie alt werden Sie denn da?“

Verstorbene in Marburg.

- 11. Oktober: Monetti Johanna, Kleidermachers-Frau, 40 Jahre, Rathhausplatz, Herzfehler.
- 12. Oktober: Verblatsch Maria, Private, 24 Jahre, Biftringhofgasse, Herzfehler.
- 13. Oktober: Vorber Maria, Realitätenbesitzer's-Gattin, 48 Jahre, Triererstraße, Lungenlähmung.
- 14. Oktober: Sorgledner Leonore, Maschinisten's-Witwe, 72 Jahre, Biftringhofgasse, Altersschwäche. — Krebs Carl, Tagelöhners-Sohn, 12 Wochen, Bancarigasse, Lebensschwäche.
- 15. Oktober: Worsic Josefa, Näherin, 27 Jahre, Bürgerstraße, Morbus Brightii.
- 16. Oktober: Perfo Franz, Tagelöhners-Sohn, 14 Tage, Blumen-gasse, Trismus neonator. — Birch Josef, Schlossermeisters-Sohn, 3 1/2 Monate, Brunnengasse, Magen- und Darmcatarrh. — Binder, Ritter von Degenfeld, Johann, k. k. Major i. R., 63 Jahre, Hauptplatz, Herzklappenfehler.
- 17. Oktober: Nebenlauber Helene, Bahnmaschinistenheizers-Tochter, 16 Jahre, Neue Colonie, Scrophulosis. — Göring Katharina, Buchhändlers-Witwe, 73 Jahre, Tegetthoffstraße, Herzlähmung.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Sichere Heilwirkung. Alle, welche in Folge von Verstopfung oder schlechter Verdauung an Blähungen, Beklemmungen, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit oder anderen Unpässlichkeiten leiden, finden durch Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitz-Pulver“ sicherste Heilung. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [7]

Eingefendet.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von G. Hennberg (k. k. Hoflieferant), Zürich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke proto- und zollfrei in's Haus. (4)

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die **Katarrhe der Luftwege,** Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GISSHÜBLER
soltesten
alkalischer
SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

814)
Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer Kreuzer-Marke ertheilt.

Lotto-Ziehungen.

Am 17. Oktober 1891.
Triefst 37, 87, 58, 47, 42.
Einz 70, 72, 13, 22, 49.

Wohnung

freundl. m. 3 Zimmer, Cab. f. a. Zugeh., I. St., ohne vis-à-vis, mit Gart.-Anth. zu vermieten.
Wo? s. d. Berv. d. Bl. 1694

Eine freundliche 1714!

Wohnung

mit 4 Zimmern sammt Zugehör ist zu vermieten. Anfrage bei Director **Kalman**, Weinbauerschule.

Eine 1718

Wohnung

im ersten Stock, mit 2 Zimmern sammt Zugehör bis 1. November zu vermieten **Bancarigasse 10.**

Ein 1691

möblirtes Zimmer

zu vermieten **Kaiserstraße 4.**

Möblirtes Zimmer

zu vermieten **Mühlgasse 22, 1.**

Ein 1672

Zimmer

mit oder ohne Möbel zu vermieten **Tegetthoffstraße 19, I. Stock.**

Schönes 1697

möblirtes Zimmer

(südlich), gassenförmig, sogleich, mit od. ohne Verpflegung zu vergeben.

Mielandplatz 2, 1.

Zur Herbstpflanzung

Obstbäume, Rosen und Spargelpflanzen, Äpfel, Birnen, Weichsel, Pfirsiche, Pflaumen u. a. m. Hochstamm-, Zwerg- und Spalierformen billigt bei 1700

Kleinschuster

Gartengasse Nr. 13, Marburg.

Empfehle mich zum 1521

Krauteinschneiden

mit feinstem Tirolermesser per 100 Stück 25 fr.

L. Schinko, Hauptplatz Nr. 6.

E. Rémy Martin & Co.
Gegründet 1724.
auf Schoss Ligneres in Rouillac-Cognac (Charente)
empfehlen ihre vorzüglichen Qualitäten von 1561
Cognac fine & grande Champagne
in Originalfüllung zu beziehen
in **Marburg** bei Herrn **Dominik Menis**
Delicatessenhandlung.

Tiroler 1509
Krautschneider empfiehlt sich bestens **Lendgasse 4.**
Bauplätze sind in der **Kärntnerstraße** und **Hengasse** zu verkaufen. — Ferner sind mehrere hundert Stück **Zierkräucher** zu haben. 1686
Anzufragen **Uferstraße 18.**

Sämmtliche Sorten
Wasch- und Toiletteseifen und Parfümerien
Badeseife (Schwimmseife), Glycerinseife, ungepreßt nach Gewicht,
Cristall- und calcinirte Soda, Pottasche und Laugenstein zum Anstrich der Fußböden.
Wagenmann's gekochte Wachsmasse
Alle Gattungen **Stearin-, Paraffin- und Unschlittkerzen** 292 billigt zu haben bei
Carl Bros.

Grablaternen-Ausverkauf.
Gelegentlich der diesjährigen Gräberbeleuchtung habe ich mich entschlossen, mein **grosses Lager** von **Grablaternen** unter dem Erzeugungspreise, und zwar von 3 fl. an bis 25 fl. — früher 4 fl. bis 30 fl. — **auszuverkaufen.** Ausgelassen werden nur in den letzten 3 Tagen die Grablaternen, wenn bis dahin noch ein Vorrath ist, es werden jedoch diesbezügliche Vormerkungen jederzeit entgegengenommen.
Hochachtungsvoll
Otto Schufze,
Bau- und Galanterie-Spengler.

Meine Berkshire Zuchtschweine
hat abzugeben
Schloß Langenthal
1722 Station Pösnitz.

Zur Uebernahme und prompten, soliden Ausführung von 1698
Reparaturen und Graveurarbeiten
empfiehlt sich **Anton Massatti**, Goldarbeiter, **Postgasse 6, II.**

Weißes und schwarzes Rosshaar
garantirt rein, ohne Beimischung von gefärbtem Seegras oder Schweinehaaren, welches Schabentwirlung herbeiführt, empfiehlt bestens 1669
Anton Badl.

Ein Auslagkasten
billig zu verkaufen. Anfrage in der Bäckerei **Schmid's Erben**, Postgasse Nr. 6.

Schweizer Stierkäse
(Bracht-Exemplare) **Simenthaler Race**, im Alter von 4 bis 10 Monaten, sind zu verkaufen. 1689
Gutsverwaltung Schloß Emersdorf (Post Klagenfurt).

Für 1708
Käse-Gourmands
Emerstorffer Schloß-Käse feinsten **Delicatsse** Tafelkäse, erzeugt nur aus **Original Schweizer-Milch** mit vollem Fettgehalt und reinstem Süß-Sahne-Geschmack, zu beziehen bei **D. Menis**, Delicatessenhandlung in Marburg.

Eine 1709
Parterre Loge
ist für jede Theater-Vorstellung um den Betrag von fl. 2 zu vergeben. Auskunft in Herrn **Gaifers** Papierhandlung am Burgplatz.

Marburger Wochenmarkts-Preise

Am 17. Oktober 1891.

Table with 3 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. Kr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Seit 44 Jahren bewährt.

Nirgends kann über den Werth eines Nahrungsmittels ein richtiges Urtheil gefaßt werden, als in umfangreichen Krankenhäusern, in Militär-lazarethen und öffentlichen sanitären Anstalten, wo sich die Gelegenheit darbietet, die Wirkung eines Diätetikums im Großen und nach jeder Richtung hin zu beobachten.

Die Anstaltsärzte lassen bei ihrer großen Verantwortlichkeit natürlich kein Präparat durchgehen, das sie nicht vorher genau geprüft hätten oder dessen Zusammensetzung ihnen nicht aufs Genaueste bekannt wäre.

Amtlicher Heilbericht.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, welches im hiesigen Garnisonsspital zur Verwendung kam, erwies sich als gutes Unterstützungsmittel für den Heilprozeß, namentlich das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt.

Dr. Loeff, Oberstabsarzt.

Dr. Voriás, Stabsarzt.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder und einziger Erzeuger der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Nahrungsfabrikate, Besitzer von 76 hohen Auszeichnungen und Ernennungen, Ritter hoher Orden, k. u. k. Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier hat sich in allen beobachteten Fällen als ein sehr gern genommenes, die besten Wirkungen eines Nähr- und Stärkungsmittels enthaltendes Getränk erwiesen und bei der Trägheit der Funktionen der Unterleibsorgane, chronischen Katarrhen, großem Säureverlust und Abmagerung, als ein ausgezeichnetes Mittel gewirkt.

Hilfsspitäl-Direktion in Schleswig 1864.

Dr. Mayer, Regierungsrat.

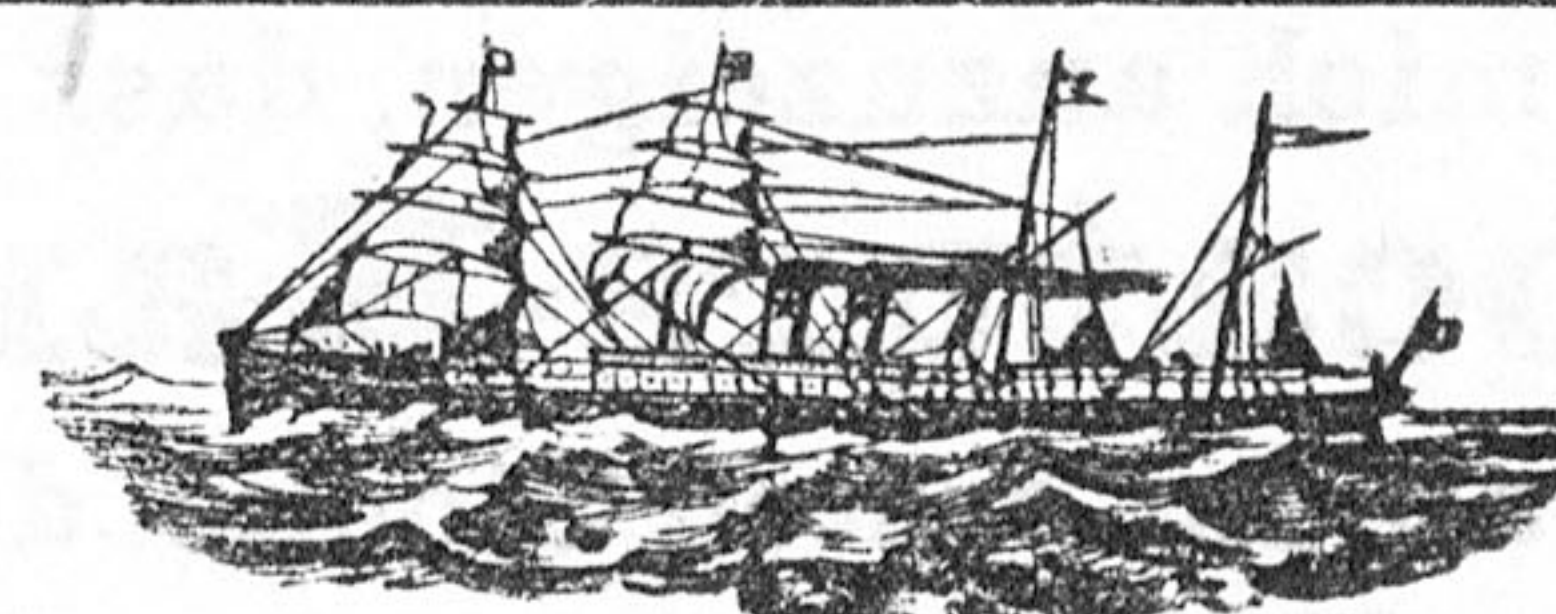
Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und renommirten Geschäften. Depots in Marburg: F. P. Holasch; Apotheke König und Mayr, Kaufmann. Unter 2 Gulden wird nichts versendet.

Schorer's Familienblatt!

Dasselbe erhielt auf der Weltausstellung zu Melbourne den ersten Preis. — Das vielseitigste, interessanteste Blatt. — Vorzügliche Illustrationen. — Probenummern gratis in allen Buchhandlungen oder beim Verleger

J. S. Schorer, Berlin, SW., Dessauerstraße 4.

Nummern-Ausgabe pro Quartal 2 Mk. — Ausgabe in Drei-Wochen-Heften 50 Pfg. pro Heft. — Salon-Ausgabe 75 Pfg. pro Heft.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. 198

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„RED STAR LINIE“

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Saccharin

Süßstoff, 300mal so süß wie Zucker, für Brauereien- und Liqueurfabrikanten.

Bei verschiedenen Krankheiten als Ersatz für Zucker, sehr leichte Anwendbarkeit. Bedeutende Raum-, Zeit- und Kosten-Ersparniß.

Alleiniges Depot für Marburg und Umgebung bei 1007

Carl Kržizek

Specereihandlung, Tegetthoffstraße 9

Wunderbar ist der Erfolg

Sommerprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden. Vorrätig à 40 fr. bei Droguist Gd. Rauscher.

Gut und billig.

Die größte Auswahl gemusterte und glatte schwarze Stoffe

aus reiner Schafwolle in gleichbleibender Farbe für Mode und Trauer. Ebenso echte Cachemire in edler Qual. u. tief schwarzer anhaltender Farbe, empfiehlt Ernest Jossek, Graz.

Mußt auf Verlg. fr. gegen Retourng.

Die ergebenst gefertigte Instituts-Inhabung empfiehlt ihre Leute zu aller Art: 1084

Uebersiedelungen, Emballirungen, Gepäckträger, zu Botengängen, Transportirungen mit Hand-Möbelwagen in der Stadt und über Land, sowie Monatdienste, Zimmerputzen, Ueberführen feuersicherer Cassen etc.

Anerkannt schnellste und billigste Bedienung unter Garantie. II. steiermärkische registrierte Erwerbs-Genossenschaft m. b. H. Dienstmänner-Union.

Der Vorstand: Georg Nowak.

Gefällige Aufträge werden in die Instituts-Kanzlei Postgasse Nr. 8 erbeten und werden daselbst Zuskünfte von Wohnungen gratis erteilt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschock, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Ed. Rauscher, W. König, Ap. A. Mayr, M. Berdajs, M. Moric, C. Kržizek. — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schiller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Winter-Fahrplan

der k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark.

Giltig vom 1. Oktober 1891 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorrätig in der Verlagshandlung von Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse, sowie in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.

Philharmonischer Verein in Marburg.

Nachdem der neue Chorleiter und Lehrer an der Musikschule, Herr **Emil Füllekrug** sein Amt angetreten hat, kann in **allen Instrumentalklassen** noch eine beschränkte Zahl von Schülern **neu aufgenommen** werden.

Ebenso finden

Neu-Aufnahmen

statt in die **Gesangsvorbereitungsklasse** und in die **1. und 2. Gesangs-klassen** (Unterricht nach der berühmten Gesangsschule von Wüllner) für vorgeschrittene Schülerinnen.

Bei einer entsprechenden Zahl von Anmeldungen kann auch eine **Gesangs-klasse für Erwachsene** eröffnet werden.

Anmeldungen wollen bei Herrn **E. Raufcher**, Burggasse gemacht werden.

1712

Der Ausschuss.

Der gesammten Heilkunde

Dr. Otto Mayr

emerit. klinischer Assistent, ordinirt in allen inneren und äusseren Krankheiten, sowie speciell in Augenkrankheiten und Operationen

Marburg

1631

Hauptplatz 4, I. Stock (neben Hrn. Bancalari's Apotheke).

Kanzlei-Übersiedlung.

Beehre mich anzuzeigen, dass sich meine

Advocatur-Kanzlei

von heute an im ersten Stocke des gräflich **Meran'schen Hauses**, Ecke der **Tegetthoff- und Reiserstrasse**, befindet.

Marburg, am 15. Oktober 1891.

Dr. Franz Xaver Krenn.

1681

Grablaternen

in größter Auswahl empfiehlt

Alois Hoinig, Spenglergeschäft

980

Burggasse Nr. 8.

Auch werden Grablaternen wie alljährlich, ausgeliehen.

Wein-Veiteration.

Donnerstag, den 29. Oktober l. J., Vormittags 10 Uhr, werden im Keller des Gefertigten zu **Ober-Pulsgau** (Eisenbahnstation Kranichsfeld oder Pragerhof) circa **400 Hektoliter**

1713

Eigenbauweine

Luttenberger und **Ober-Pulsgauer**, aus den Jahrgängen 1878, 1879, 1886, 1888, 1889, 1890 und 1891 an den Meistbietenden hint- angegeben, wozu Kauflustige höflichst eingeladen sind.

Dr. Ferd. Dominus.

Gasthaus

Unter-Rothweinerstrasse Nr. 101.

Sonntag, den 25. Oktober 1891

Grosses Weinlese-Fest

mit Tanzkränzchen

von den beliebten **Marburger Schrammeln.**

Gleichzeitig empfehle besonders **Leberwürste** eigener Erzeugung und meinen vorzüglichsten neuen **Eigenbau-Wein** per Liter **28 kr.**

Anfang 3 Uhr.

Entré 20 kr, pr. Person.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Andreas Krois,
vorm. **Bambitsch.**

1727

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme anlässlich der Krankheit und des tiefbetrübenden Hinscheidens unserer innigstgeliebten Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Katharina Göring

ausser Stande einzeln zu danken, sprechen wir hiemit Allen, insbesondere für die in so zahlreicher Weise erfolgte Betheiligung an dem Leichenbegängnisse, und auch für die vielen gespendeten prachtvollen Kränze unseren innigsten und tiefgefühlten Dank aus.

1702

MARBURG, am 20. Oktober 1891.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Greislerei, Holz- und Kohlengeschäft

auf gutem Posten ist billig abzulösen. Wo? sagt d. Berv. d. Bl. (1723)

Grabkränze

aus frischen und getrockneten Blumen von 1 fl. aufwärts bei 1699

Kleinschuster

Postgasse Nr. 8, Marburg.

Handwagen

ein **Hand-Schlitten** und eine **Holzäge-Maschine** ist billig zu verkaufen. Anfrage in der Berv. d. Bl. 1724

Ein Mann

mit sehr schöner Handschrift, der deutschen und slovenischen Sprache in Schrift und Wort vollkommen mächtig wünscht als **Comptoirist, Diurnist** oder **Magazineur** unterzukommen. Anträge unter **Chiffre 3.** an die Berv. d. Bl. 1706

Gebübte Arbeiterinnen und Lehrlingmädchen für 1728

Damenschneiderei

werden sofort aufgenommen bei Frau **Amalie Sollicé.**

Agenten

welche die Privatkunde besuchen, werden zum Verfaufe eines sehr gangbaren Artikels gegen **Prov.** aufzunehmen gesucht. Offerte unter „**J. 3, 70**“ sind an die Annonzen-Expedit. **M. Pukes, Wien II., Postzeile 6-8,** zu richten. 1717

Ich suche für meine Gemischt-Warenhandlung einen 1719

Lehrling

oder **Praktikanten.** Derselbe muß 15 Jahre alt, beider Landesprachen mächtig sein und gute Schulzeugnisse aufweisen können.

Zvanus, Böltzsch.

Philharmonischer Verein.

Die Chorproben

für das 1. Konzert haben begonnen und werden jeden **Dienstag** und **Donnerstag** von 7^{1/2} Uhr abends an im **Burgsaale** abgehalten.

Gefangene Damen u. Herren werden zum Beitritte als ausübende Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen. Anmeldungen wollen bei Herrn **Ed. Raufcher**, Burggasse gemacht werden. 1729

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Sohnes 1726

Sepperl

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse, als auch für die schönen Kranzspenden, sprechen wir an dieser Stelle unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Marburg, den 31. Oktober 1891.
Josef und Wilhelmine Pirch.

Für die Herbst- und Winter-Saison!

Soeben angekommen:

Neuheiten in Damen-Confection

als: sehr moderne

Mäntel und Jacken aller Art, auch **Stoffe und Aufputz** in grosser Auswahl.

Alle Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Achtungsvoll

Josef Skalla

Tegetthoffstrasse Nr. 30.

1489

FERD. KOHLER

Photographisches - Atelier

Marburg

1725

Obere Herrengasse Nr. 38.

Zang-Kohlenverschleiss

Marburg, Mellingerstrasse Nr. 3,

vormalis **S. Ružička.**

1586

Die Werkdirection der Zang-Kohlenbergbaue im Zangthal, Post **Boitsberg**, erlaubt sich dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ab **September 1891**

Zangkohle

in allen Quantitäten in dem eigenen Zangkohlen-Verschleisse, **Marburg, Mellingerstrasse Nr. 3**, vormalis **S. Ružička** und bei Herrn **Johann Kienzler, Draugasse 15**, verkauft wird, und zwar direct ab Verschleißmagazin oder auch auf Verlangen zum Bestimmungsort zugestrichelt.

Kohlen-Preise ohne Zufuhr:

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle 65 fr.
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbrand) 60 fr.

Mit Zufuhr:

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle in Fuhren von 10 bis 20 M.-Ctr. franco ins Haus 72 fr.

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbrand) in Fuhren von 10 bis 20 M.-Ctr. 68 fr.

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle in Fuhren über 20 M.-Ctr. 70 fr.

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbr.) in Fuhren über 20 M.-Ctr. 65 fr.

In plombirten Körben zu 50 Kilo stellen sich die Preise zum Hause gestellt pr. 5 Körbe auf 1 fl. 80 kr. — Für Abtragen sind dem Träger pr. Korb 2 fr. zu bezahlen.

Friedrich Czadnik

Domgasse 3

Verkaufsstelle der Marburger Zeitung

Verdauungs-Wein

Der Verdauungs-Wein

(Vinum digestivum Breymesser)

aus der fürstlich-höflichen Hofapotheke zu **Trien** von **M. P. E. Breymesser** ist das beste und sicherste Mittel, jede Art von Verdauungsstörung, Verstopfung etc. in kürzester Zeit zu heilen. Preis einer Flasche **fl. 1 u. fl. 2.50** sammt Gebrauchs-anweisung. Zu haben bei den Herren Apothekern: **J. Eichler, Leonhardstr. 6, J. Burgleitner, Hirscheng., Graz; Svoboda, Laibach; Kupferschmid, Litz; Thurmwald, Klagenfurt.**

Verdauungs-Wein

Josef Martinz

Marburg, Herrengasse 18

empfiehlt:

Beste Blitzlampen

mit unübertroffener Leuchtkraft und rein weißer Flamme, in den Größten 15" 20" und 30" — Einfachste Behandlung, **größter Licht-Effekt.**

Lager sämtlicher

Ditmar-Lampen und Lustres

zu **original** Fabriks-Preisen — Vollständiges Lager in Herren-, Damen- und Kinder-

Gummi-Überschuhe,

Herren Gummi-Regenmäntel,

Essbestecke in Alpaca-Silber I^a,

Alpaca und Zinnstahl,

sowie sämtliche **Haus- und Tafelgeräthschaften** der **Berndorfer Metallwaren-Fabrik** zu **original** Fabriks-Preisen.

Zur Weinlese:

Geprüfte Klosterneuburger-Mostwagen,

1643

Feuerwerke.